

einzelnen bewegtes Bild von der Entwicklung eines bedeutenden Gemeinwesens geboten. Ein wichtiger Faktor der Entwicklung war der Umstand, daß die Reichsstadt in der Reformation katholisch blieb; darüber hinaus hat sie es verstanden, dem übermächtigen Nachbarn, dem Herzog von Württemberg, mit Erfolg Widerstand zu leisten. Mit dem Anfall an Württemberg zu Beginn des 19. Jahrhunderts fand Schwäbisch Gmünd, nicht zuletzt durch eine günstige geographische Lage, rasch Anschluß an den wirtschaftlichen Aufschwung des Landes – ganz im Gegensatz zu anderen katholischen Städten. Vor allem die Silberwarenindustrie, auch andere metallverarbeitende Betriebe, prägen bis heute das wirtschaftliche Bild.

Für den kirchlichen Bereich seien zwei Dinge nachgetragen: Im 18. Jahrhundert entstand an der Münsterkirche ein Kollegiatkapitel. Im Gegensatz zu anderen Kollegiatstiften, die einen Stifter hatten und als ganze fundiert wurden, machte man es sich hier einfach: aus dem Stadtpfarrer wurde ein Propst, neun Kaplaneien wurden in Kanonikate umgewandelt. Ungewiß ist, ob das Stift überhaupt Statuten hatte. Ähnlich einfach verlief die Säkularisation. Aus dem Propst wurde wieder der Stadtpfarrer, die Kanonikate (samt Inhaber) wurden zu Kaplaneien (bzw. Kaplänen) »herabgestuft«.

Zum zweiten: Der Anfall katholischer Gebiete und Städte zu Beginn des 19. Jahrhunderts an das Kurfürstentum bzw. Königreich Württemberg machte eine Neuordnung der katholischen Kirche notwendig. Bei den Verhandlungen spielte der Standort der künftigen Bischofssitze (bzw. des Bischofssitzes), des Priesterseminars und der theologischen Lehranstalt (»Katholische Landesuniversität«, Katholisch-theologische Fakultät) eine gewichtige Rolle. Von kirchlicher Seite wurde darauf gedrängt, diese Institutionen in größeren, geschlossen katholischen Städten unterzubringen. Neben Rottweil, Rottenburg und Ellwangen stand auch Schwäbisch Gmünd zur Diskussion. Es ging aber leer aus, da am Ende Rottenburg am Neckar und (die evangelische Universitätsstadt) Tübingen den Zuschlag bekamen.

Rudolf Reinhardt

KLAUS GRAF: Gmünder Chroniken im 16. Jahrhundert. Texte und Untersuchungen zur Geschichtsschreibung der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd. Schwäbisch Gmünd: Einhorn 1984. 358 S. 20 Abb. Kart. DM 30,-.

Die vorliegende Veröffentlichung ist aus einer Magisterarbeit erwachsen, die der Universität Tübingen vorlag. Der Verf. verfügt über eine sehr weitgespannte Quellen- und Literaturkenntnis, und kein Weg ist ihm zu beschwerlich gewesen, wenn es galt, anstehende Fragen zu klären.

Der Verf. arbeitet sein Forschungsanliegen vorzüglich heraus, nämlich aufzuzeigen, welchen Wert Überlieferungen für eine Gemeinschaft wie die Gmünder Bürgergemeinde gehabt haben, wie in ihnen verschiedene Stränge der Tradition zusammenlaufen, um zu einem festen Geschichtsbild zu werden. Im Mittelpunkt der Arbeit steht das Werk des Ratsherrn und Bürgermeisters Paul Goldstainer aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, der weitere Gmünder Chroniken und Aufzeichnungen aus demselben Jahrhundert an die Seite gestellt werden. Sie alle werden eingehend und weit ausholend analysiert, und für die gesamte Gmünder Geschichtsschreibung jener Zeit werden die Quellen und Vorlagen im einzelnen dargestellt. Dadurch entsteht ein lebendiges Bild der Geisteswelt dieser Chronisten, deren Wirkung auf die späteren Historiker der Stadt nicht zu übersehen ist.

Nach einer umsichtigen textkritischen Untersuchung der Handschriften folgt die sorgfältige Edition der Chronik Goldstainers und anderer historiographischer Texte, die alle Anforderungen erfüllt. *Jürgen Sydow*

MICHAEL BARCZYK-GÜNTHER KIEMEL: Bad Waldsee. Zeugnisse aus Zeit und Zeitung. Bad Waldsee: Liebel 1984. 676 S. mit 297 Farb- und 330 Schwarzweißaufnahmen. Ln. DM 128,-.

Anlässlich ihres 150jährigen Bestehens hat die Liebel Druck & Verlag KG in Bad Waldsee ein Geschichts- und Heimatbuch herausgebracht, das durch Format, Umfang und seine prächtige Ausstattung mit Farb- und Schwarzweißaufnahmen auffällt. Die Vergangenheit der Stadt wird in zwei Teilen dargeboten. Deren erster ist überschrieben »Chronik der Stadt Waldsee 380–1806 von Johann Sailer«. Dabei handelt es sich allerdings nur um einen Auszug, den Stadtarchivar M. Barczyk aus dem umfangreichen Manuskript der Chronik zusammenstellte. Der Chronikschreiber Sailer, einst Stadtschultheiß von Waldsee, hatte mit seiner 1862 abgeschlossenen Niederschrift ein grundlegendes Werk geschaffen, das für alle folgenden Darstellungen der Waldseer Geschichte wichtig war und ist wegen seiner Fülle an Details und der Tatsache, daß es, wie